

Annäherung an einen Unbekannten

Cornelius Sternmann lebte als angesehener Künstler in der Stadt, aber geöffnet hat er sich nur wenigen

Ohne „Inhalt“ seien seine Bilder, postulierte Cornelius Sternmann 1973 zur Eröffnung einer Ausstellung. Jetzt wurde unter dem Titel „Ein bekannter Unbekannter“ im Stadtmuseum eine Überblicksschau eröffnet.

RALF SNURAWA

Crailsheim. Nur zögerlich habe Mathilde Sternmann einer Ausstellung zugestimmt, erklärte Museumsleiterin Friederike Lindner in ihrer Einführungsrede. Denn Cornelius Sternmann (1909-1990) habe Kunstbetrieb und Künstlervereine gemieden. Mit der Ausstellung ist nun erstmals ein Überblick über das Schaffen des Künstlers zu sehen, der 38 Jahre seines Lebens in Crailsheim verbracht hat.

Friederike Lindner hat dabei exemplarisch aus den ihr zur Verfügung stehenden Bildern ausgewählt. Da finden sich etwa Bilder wie „Bau der Jagstbrücke“, die für Sternmanns erste, durch Rudolf Schacht beeinflusste Stilperiode stehen. Auch etliche Porträts sind in den 1940er und 1950er Jahren entstanden, etwa des Publizisten und Historikers Joachim Fest – in der Zeit gemeinsamer Kriegsgefangenschaft in Laon in Frankreich und später.

Vorbild für die bis zu seinem Tod eingehaltene abstrakte Stilperiode ab 1960 war Willi Baumeister. Da wird des Öfteren mit dem Grotesken und Trivialen wie bei den „Wichtelmännern“ gespielt. Nur fünf



Sie haben die schon so lange von vielen Crailsheimern ersehnte Ausstellung möglich gemacht: Mathilde Sternmann, die Witwe des Künstlers, und Sohn Cornelius Sternmann junior. Foto: Ralf Snurawa

Jahre später, so die Museumsleiterin, sei Sternmanns Werk ungenügend geblieben – abgesehen von „Brotbildern“ wie Porträts und Ansichten von Crailsheim. „Meine Bilder sind Bilder, sonst nichts. Es

sind neue Erfindungen, bestehend aus abstrakten Formen und Strukturen“, so zitierte Lindner den Künstler, der in seiner Wahlheimat letztlich ein bekannter Unbekannter geblieben war.

In der Ausstellung sind dazu sowohl Zeichnungen wie auch Monotypen aus vorwiegend den 1970er Jahren zu sehen. Die Monotypen gestaltete Sternmann sehr aufwendig, oft vielfarbig in mehreren Dru-

cken. Erst in den 1980er Jahren kehrte er zur Ölmalerei zurück – und beschäftigte sich mit Aquarellen. In kleinen Auflagen wurden sie als Siebdrucke und als Grußkarten publiziert. Auch dazu finden sich Beispiele in der Ausstellung, auf die viele Crailsheimer schon so lange gewartet haben.

Rolf Klunker aus Crailsheim ergänzte die Einführungsrede von Lindner durch „Erinnerungen an einen ungewöhnlichen Freund“: etwa, wie er als 16-Jähriger 1959 erstmals Cornelius Sternmann besucht habe, wie er mit ihm nach Stuttgart zu Ausstellungen gefahren sei, und wie Sternmann ihm etwa Radierungen von Albrecht Dürer nahegebracht habe.

Die in ihrer Abstraktion heimlich wirkenden Bilderwelten machen beim Durchschreiten der Ausstellung schon jetzt Lust auf mehr Bilder des vor 20 Jahren verstorbenen Künstlers. Auf jeden Fall beflügeln sie gerade durch ihre teilweise sogartigen, teilweise verspielt erscheinenden Formen die Fantasie des Betrachters. Vielleicht ließ sich auch der Crailsheimer Musiker Jörg Baier (Hohenloher Streichquartett), der die Vernissage musikalisch umrahmte, in seiner feinsinnig tastenden Improvisation auf dem Violoncello dadurch anregen.

Info: Die Ausstellung „Ein bekannter Unbekannter, Cornelius Sternmann – Grafik und Malerei“ ist mittwochs von 9 bis 19 Uhr, samstags von 14 bis 18 Uhr und sonntags von 11 bis 19 Uhr im Crailsheimer Stadtmuseum zu sehen (bis 5. September).



Kuratoren Dr. Otto Rothfuß und seine Frau Margarete Rebmann. Foto: Fath

Dr. Rothfuß beendet Arbeit als Kurator

Abtsgmünd. Nach dem aktuellen 10. Kunst- und Kultursommer im Schloss Untergröningen wird Dr. Otto Rothfuß seine Arbeit als Kurator beenden. Der Kunstverein KISS Kunst im Schloss Untergröningen zeigt seit zehn Jahren internationale Kunst in höchster Qualität und einzigartigen Räumlichkeiten. Der Erfolg der Ausstellungen ist vor allem Dr. Otto Rothfuß zu verdanken, der die Ausstellungen mit unglaublichem Engagement gemeinsam mit seiner Frau Margarete Rebmann auf die Beine stellte. Dr. Otto Rothfuß will seinen Nachfolger Ende des Monats der Öffentlichkeit vorstellen.

KULTUR IN KÜRZE

Heute Führung

Schwäbisch Gmünd. Dr. Monika Boosen führt am heutigen Donnerstag um 18 Uhr durch die Ausstellung „Aufbruch in die Moderne. Silber aus Schwäbisch Gmünd“ im Museum im Prediger.

Mitsing-Konzert

Schwäbisch Gmünd. Das Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd startet mit einem offenen Mitsing-Konzert. Über 500 Sängerinnen und Sänger im Alter von vier bis 90 Jahren laden am Freitag, 16. Juli, um 17 Uhr auf dem Münsterplatz zum Mitsingen ein.

Guckkasten, Faltpanorama, Laterna magica – Kamera

Sonderausstellung des Historischen Vereins Welzheimer Wald – Entwicklung der Technik und Kunst der Fotografie

Welzheim. Im Städtischen Museum Welzheim werden ab Sonntag, 18. Juli, historische Kameras und Bilder von gestern aus der Sammlung Foto Kühnle, Welzheim, ausgestellt. Die Sonderausstellung des Historischen Vereins Welzheimer Wald widmet sich einer zentralen Technik

und Kunst des 19. Jahrhunderts, der Fotografie. Zu sehen sind fotografische Apparate verschiedener Hersteller und Entstehungszeiten. Die älteste Kamera, die gezeigt wird, stammt aus dem Jahre 1870. Beleuchtet wird auch die Vor- und Frühgeschichte der technischen

Entwicklung der Fotografie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Guckkasten, Faltpanorama und Laterna magica erinnern lange vor Kino, Fernsehen und Internet an einen Alltag, der gleichwohl Schaulust und Sehbegierde kannte. Die Ausstellung veranschaulicht die vie-

len Arbeitsschritte, die nötig waren, um ein exaktes Bild herzustellen das nicht von Künstlerhand mittels Pinsel und Bleistift geschaffen war. **Info:** Die Ausstellung wird am Sonntag um 11 Uhr eröffnet und ist an den folgenden Sonntagen jeweils von 11 bis 17 Uhr zu sehen.

Theater als sozialpolitisches Instrument

Streetworker-Theatershow aus Villingen-Schwenningen – Projekt für Gaildorf angedacht

Streetworker Markus Akilli hat sich zum Ziel gesetzt, Vorurteile unter Jugendlichen zu entschärfen. Das möchte er mit einer Theaterinszenierung erreichen. Die Akteure wären Schüler aller Gaildorfer Schulen.

Gaildorf. Das Streetwork-Theaterprojekt aus Villingen-Schwenningen ist am kommenden Samstag zu Gast in Gaildorf mit der Theatershow „Endspiel“ im Kernersaal der Limpurghalle. Das Theaterprojekt unter der Leitung von Streetworker

Verständnis wecken für Lebenssituation Jugendlicher

Matthias Weiß möchte die Talente und Fähigkeiten erfahr- und erlebbar werden lassen. Ziel ist es, ein erwachsenes Ohr für jugendliche Lebenssituationen zu öffnen. Das Theaterensemble besteht aus 19 Streetwork-Klienten zwischen 14 und 21 Jahren. Viele der Darsteller haben einen Migrationshintergrund und einen direkten Bezug zum Streetworker Matthias Weiß. In der Theatershow geht es um Fynn, der sich in einer Identitätskrise befindet, seinen Cousin Stuye, der in



Szene aus der Theatershow „Endspiel“, die am Samstag in Gaildorf zu sehen ist.

einer sexuellen Selbstfindungsphase ist, Fynns Schwester Vivika und um andere Jungs und Mädels der Clique. Durch die abwechslungsreiche Inszenierung wird die Suche nach Identität und Vorbildern, männliche Klischees und Verwirrungen erlebbar gemacht. Die Szenen werden aus realen Geschichten der

Jugendlichen gespeist und wirken daher authentisch. Die Rahmengeschichte wurde von Streetworker Matthias Weiß geschrieben, die Haupthandlung von den Jugendlichen. Die Jugendlichen sind ebenso an der Szenendarstellung, Musik und Plakatgestaltung beteiligt. Tatkräftige Unterstützung erhält Mat-

thias Weiß von seinem Team und vom Leiter der Fachstelle Sucht in Villingen-Schwenningen. Der Träger des Projektes ist der baden-württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation.

Für den Gaildorfer Streetworker Markus Akilli ist das Medium Theater eine gute Möglichkeit, auf die Lebenssituation der Jugendlichen aufmerksam zu machen. Matthias Weiß und sein Projekt hat er im Rahmen einer Arbeitstagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Mobile Jugendarbeit kennen und schätzen gelernt. Aus dieser Begegnung entwickelte sich bereits ein Workshop, geleitet von Weiß im Rahmen der Kulturtage an der Parkschule.

Mittelfristiges Ziel ist die Inszenierung einer eigenen Theatershow mit Gaildorfer Jugendlichen aus allen Schularten. So können Vorurteile und Berührungspunkte zwischen den jungen Menschen abgebaut werden. Tatkräftige Unterstützung erhält der Streetworker von der Jugendsozialarbeiterin Katja Neben. Sie möchte bereits ab dem nächsten Schuljahr in Zusammenarbeit mit Lehrern eine Theater-AG an der Parkschule ins Leben rufen.

Info: Die Theatershow „Endspiel – still wird es sein wenn“ richtet sich an Jugendliche ab zwölf und Erwachsene. Der Eintritt ist kostenlos. Einlass: 19 Uhr, Beginn: 19.30 Uhr.